

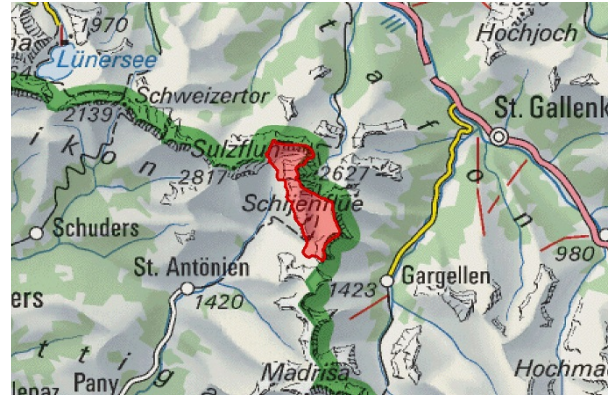


BLN 1914 Plassseggen – Schijenflue

Kanton	Gemeinde	Fläche
Graubünden	Luzein	530 ha



Blick von St. Antönien auf die Schijenflue



BLN 1914 Plassseggen – Schijenflue



Röbispitzen (links), Rotspitz (Bildmitte) und Plassseggen



Blick vom Partnunsee Richtung Steilstufe unterhalb der Groben



Verkarstungen bei den Groben vor der Wiss Platte



Karge Vegetation auf der Hochebene von Partnun

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Aussergewöhnlich kontrastreiche und unberührte Gebirgslandschaft
- 1.2 Exemplarisch erkennbarer Deckenbau der Alpen im Grenzbereich der penninischen und der ostalpinen Decken
- 1.3 Grosse Gesteinsvielfalt auf kleinstem Raum
- 1.4 Auffallender Übergang der nordalpinen Kalkvegetation zur zentralalpinen Silikatvegetation
- 1.5 Vorkommen verschiedenster alpiner Biotope mit vielfältiger Vegetation auf kleinstem Raum
- 1.6 Einmaligkeit von zwei sich kreuzenden Moränenwällen
- 1.7 Weitläufiges Höhlensystem

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das BLN-Objekt Plasseggen – Schijenflue liegt am östlichen Rande der Region Prättigau/Davos und grenzt an das österreichische Montafon. Es ist eine karge und unberührte Gebirgslandschaft im Rätikon. Hier wird der Deckenbau der Alpen exemplarisch sichtbar.

Die mächtige Felsformation der Schijenflue und der Wiss Platte mit ihren Schutthalden erhebt sich markant über einer sanften, grünen Landschaft aus Alpwiesen, deren Untergrund sich aus Flyschablagerungen zusammensetzt. Die zerfurchte Felswand steht bis 400 Meter hoch über dem Tal von Partnun. Sie zieht sich von der Schijenflue nordwärts bis zum Gruobepass und von da nach Westen gegen die Sulzfluh. Sie umschliesst von drei Seiten den kargen und verkarsteten Talkessel Gruoben, der durch eine Felsstufe von Partnun abgesetzt ist. Kahle Felsbuckel und rasenbewachsene Mulden und Terrassen verleihen diesem früheren Kar einen mosaikartigen Charakter aus weissen Steinflächen und grünen Rasenstücken. An der steilen Nordwestflanke der Sulzfluh befinden sich mehrere Eingänge in ein ausgedehntes Höhlensystem.

Das Hochtal von Plasseggen liegt unter der nach Osten weniger steil abfallenden Rückseite der Schijenflue. Die Kalkfelsen der Schijenflue leuchten hell, während sich östlich von Plasseggen eine dunkle, zerklüftete Bergkette aus Kristallingesteinen von den Sarotlaspitzen über die Röbispitzen nach Süden bis zum Rotspitz hinzieht. Über den Plasseggenpass verläuft eine tektonische Grenzzone mit einer grossen Gesteinsvielfalt. Sie ist anhand der wechselnden Gesteinsformen und -farben sowie der entsprechenden Vegetationstypen gut erkennbar. Zahlreiche Moränenwälle zeugen von späteiszeitlichen Gletschervorstössen.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Im Hochtal von Plasseggen treffen drei unterschiedliche tektonische Einheiten aufeinander. Die kristallinen Gesteine der ostalpinen Silvretta-Decke wurden während der alpinen Gebirgsbildung auf die penninischen Sedimente der Arosa-Zone und der Sulzfluh-Decke geschoben. Östlich der Aufschiebungszone, die durch den Plasseggenpass markiert wird, reihen sich zwischen den Sarotlaspitzen und dem Rotspitz die gezackten Grate und pyramidenförmigen, meist dunklen Gipfel des Silvretta-Kristallins aneinander. Sie bestehen aus Amphiboliten und Gneisen und gehörten vor der alpinen Gebirgsbildung zum Kontinentalrand der afrikanischen Krustenplatte. Die Gesteine der Arosa-Zone wirkten als Gleitschicht zwischen dem Silvretta-Kristallin und der Sulzfluh-Decke. Sie sind stark ausgewalzt, grösstenteils aus dem Schichtverband gerissen und daher durchmischt. Das Spektrum an Gesteinen in der Überschiebungszone am Plasseggenpass ist daher auf kleinem Raum sehr vielfältig. Ablagerungsgesteine wie Radiolarit aus der Tiefsee finden sich neben dunklen, bituminösen Kalken und Dolomiten aus flachen Meeresbereichen. Die äusserst zerscherte und zerklüftete Zone erodierte schnell; an dieser Stelle entstand denn auch der Einschnitt des Plasseggenpasses.

Die Gesteine der Sulzfluh-Decke bilden an der Wiss Platte und an der Schijenflue einen wuchtigen Schichtkamm mit hellen Wänden aus sogenanntem Sulzfluh-Kalk, die über langen Schutthalten und grünen Matten mit Flyschuntergrund aufragen. Der Sulzfluh-Kalk ist ein sehr hell verwitternder Flachwasseralk, der in einem Lagunenbereich mit Schnecken, Muscheln und Korallen abgelagert wurde. Er stammt aus dem Tithonien beziehungsweise dem späten Malm. Die Schichten der Sulzfluh-Decke tauchen schräg nach Osten unter das Hochtal von Plasseggen ab.

Der Talkessel der Gruoben ist eine eiszeitliche Karmulde. Das Hochtal von Plasseggen zeichnet sich aus durch gut erhaltene spätglaziale Formen wie Rundhöcker, Frostmusterböden, flachgründige Moränenböden, versumpfte, von Moränen gesäumte Becken und kleinere Blockströme.

Ein besonderes Phänomen sind die sich kreuzenden Moränenwälle westlich der Röbispitzen. Beide Wälle entstanden vor gut zehntausend Jahren. Der ältere, mit 550 Metern längere Wall verläuft als Mittelmoräne zweier Eislappen nahezu von Osten nach Westen und biegt am westlichen Ende in eine Stirnmoräne um. Der jüngere, mit 250 Metern Länge kleinere und viel auffälligere Wall verläuft von Norden nach Süden. Heute werden beide Teile von je einem Bach durchflossen. Die Durchbrüche durch die Stirnmoräne wurden bereits von den Schmelzwässern geschaffen.

Als hochreiner Kalk, der nur wenige die Wasserzirkulation hemmende Mergellagen enthält, ist der Sulzfluh-Kalk stark verkarstungsanfällig und weist grosse Höhlensysteme auf. Die Auflösung des in der Karmulde der Gruoben anstehenden Kalkes liess neben Höhlen auch mannigfaltige Karstformen an der Oberfläche entstehen. Im selben Gebiet findet sich zudem eine Polje, eine für Karstgebiete typische wannenförmige Senke ohne sichtbaren Abfluss. Die Entwässerung der Gruoben erfolgt unterirdisch durch den löchrig verwitterten Untergrund. Das versickernde Wasser speist, ohne zuvor an die Oberfläche zu gelangen, den rund 300 Meter tiefer gelegenen Partnunsee.

Die Höhlen an der Sulzfluh wurden während des letzteiszeitlichen Interstadials, also vor etwa 40 000 bis 50 000 Jahren, nachweislich von Höhlenbären bewohnt.

2.3 Lebensräume

Aufgrund der geologischen Gegebenheiten treten die alpine Kalkvegetation und die Silikatvegetation in typischer Ausprägung auf. In den Sturzhalden des Kalkgebietes, so unterhalb der Wiss Platte und der Schijenflue, sind alpine Kalkschuttfuren vorhanden, im angrenzenden Fels trockene Kalkfelsfuren. Letztere bilden den typischen Standort des weissblütigen Schweizer Mannsschildes (*Androsace helvetica*) und des ostalpinen Zwerg-Baldrians (*Valeriana supina*). In den Felswänden nistet der farbenprächtige Mauerläufer (*Tichodroma muraria*). An günstigeren Stellen der Hänge und auf Felsterassen schliesst sich die Vegetationsdecke stellenweise zu bunt blühenden Blaugrashalden, die unter klimatisch extremeren Bedingungen in harte Polsterseggenrasen übergehen. In den tieferen Lagen kommen nach stärkeren Regenfällen die schwarz glänzenden Alpensalamander (*Salamandra atra*) zum Vorschein.

Auf Plasseggen wird die im ganzen Rätikon verbreitete Kalkvegetation von der Silikatvegetation mit einer gänzlich anderen Flora abgelöst. In den feuchten, bis weit in den Sommer schneebedeckten Mulden existieren kalkarme Schneetälchen. Auf den flachen Moränenrücken dominieren Borstgrasrasen und in höheren Lagen Krummseggenrasen. Exponiertere Kuppen und Kanten sind vom alpinen Windkantenrasen bedeckt. Auf den kristallinen Geröllhalden am östlichen Rand der Plasseggen gedeiht alpine Silikatschuttflur. Das gesamte Hochtal mit dem Wechsel von Schneetälchen, windexponierten Graten, Felsbändern und Schutthalten ist ein ideales Habitat für das Alpenschneehuhn (*Lagopus mutus*).

2.4 Kulturlandschaft

Die Passübergänge zwischen dem Prättigau und dem österreichischen Montafon dienten in früheren Zeiten dem Warenaustausch. Eine Besiedlung oder landwirtschaftliche Aktivitäten gab es jedoch nie. Dafür sind die durchschnittlichen Jahrestemperaturen von 0 bis 2 °C zu tief, das Gebiet Plasseggen – Schijenflue zu karg und abgeschieden. Nur die Hochebene von Plasseggen wird heute extensiv mit Schafen beweidet.

3 Schutzziele

- 3.1 Die Gebirgslandschaft in ihrer Unberührtheit, Ruhe und Ursprünglichkeit erhalten.
- 3.2 Die Erosionsformen des Karstgebiets sowie den geomorphologischen Formenreichtum mit Moränen, Karrenfeldern, Rundhöckern und eiszeitlichen Blockgletschern erhalten.
- 3.3 Das ausgedehnte Höhlensystem erhalten.
- 3.4 Die deutlich erkennbare und gut zugängliche geologisch-tektonische und floristische Grenzzone in ihrer Natürlichkeit erhalten.
- 3.5 Die vielfältigen Lebensräume in ihrer Qualität, ökologischen Funktion und mit ihren charakteristischen alpinen Arten erhalten.
- 3.6 Die ungestörten Lebensräume für Flora und Fauna, insbesondere für das Alpenschneehuhn, erhalten.
- 3.7 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.

BLN 1914

Plasseggen - Schijenflue

